

Zusammenfassung

Das Erkenntnisinteresse richtet sich in dieser Studie auf die Strukturen von Familien mit niedrigem Einkommen im Kontext der Armut und auf die Anwendbarkeit der strukturellen Familientherapie und der narrativen Therapie in der Beratung. Besondere Aufmerksamkeit fanden die internationalen ökonomischen Wandlungsprozesse im Zuge der Globalisierung und die zunehmende Urbanisierung, die direkte Konsequenzen für das Leben von Familien in Lateinamerika haben. Schließlich ist es ein Anliegen dieser Studie, Erkenntnisse zu gewinnen, die für die Arbeit mit armen Familien in den Bereichen Erziehung, Sozialarbeit und Therapie nützlich sein können.

Multiproblem-Familien im Kontext der Armut: Erfahrungen aus der Familienberatung in Lateinamerika

Valburga Schmiedt Streck
São Leopoldo

Der internationale ökonomische Wandlungsprozess hat unmittelbare Auswirkungen auf das Leben von Familien in Lateinamerika, vor allem in Form zunehmender Arbeitslosigkeit. Die gesellschaftlichen Veränderungen führen einerseits zur Anhäufung von Reichtümern in beschleunigtem Tempo, andererseits verursachen sie auch Leid und Elend. Mit der Globalisierung und der technischen Revolution hat die körperliche Arbeit, die für die Industrie so wichtig gewesen ist, ihre Bedeutung verloren. Trotz der Zunahme der Produktivität nimmt die Zahl der festen Arbeitsverhältnisse ab. Die Arbeitslosigkeit ist einschneidender als in den Jahren der großen Depression um 1930 und betrifft qualifizierte Arbeitskräfte ebenso wie ungelernete Arbeiter. Der Abbau von Arbeitsplätzen durch die Industrie, die ihre Kosten verringern möchte, um mit transnationalen Unternehmen konkurrieren zu können, hat zur Folge, dass 40% der Bevölkerung Lateinamerikas ohne feste Arbeit und minimale soziale Sicherheit leben müssen (Canclini 1996, S. 18). Das wirft die Frage auf, was mit der großen Zahl von Menschen geschieht, die keinen Zugang zu einer guten Ausbildung hatten. Es gibt die Prognose, dass Menschen mit weniger als 10 Jahren Ausbildung auf dem Arbeitsmarkt keine Chance haben werden. Ohne eine

Möglichkeit der Reintegration dieser Menschen in den Arbeitsmarkt entsteht die Gefahr, dass die Armen vom Rest der Gesellschaft abgekoppelt werden (Moreno Olmedo 1993, S. 412). Diese Zukunftsperspektive ist nicht ermutigend und erzeugt ein Klima der Angst. Die Menschen finden sich immer häufiger in einer „Arbeitsgesellschaft ohne Arbeit“ (Hannah Arendt). Der Prozess der Globalisierung bewirkt Veränderungen in allen Lebensbereiche. Dies provoziert oder vertieft auch Krisen in den Familien.

Methode

Die Sorge um Familien mit niedrigem Einkommen hat 1993 eine Gruppe von Familientherapeuten dazu veranlasst, in der medizinischen Ambulanz in São Leopoldo während eines halben Jahres Beratungen anzubieten. Daraus entwickelte sich die Idee eines Studienprojekts, welches Grundlagen pastoraler Familienberatung klären und Instrumente für eine solche Praxis bereitstellen sollte. Eines der Probleme, die wir vorfanden, bestand darin, dass die Institutionen, die Familientherapeuten ausbilden, sich aus ökonomischen Gründen der Mittel- und Oberschicht zuwenden. Die verschiedenen Theorien der Familientherapie spiegeln diese Wirklichkeit. Sie wurden für die Beratung von Vater-Mutter-Kind-Familien dieser Schichten entwickelt.

Das Projekt „Kirchliche Beratung von Familien der Unter- und unteren Mittelschicht in einem Land der 3. Welt“ wurde von 1994 bis 1998 durchgeführt und von der Evangelischen Landeskirche in Bayern finanziert. Seine Ziele waren: das Kennenlernen der Struktur von Familien mit niedrigem Einkommen in der Beratungspraxis, das Überprüfen der Anwendbarkeit der strukturellen Familientherapie und der nar-

Prof. Dr. V. Schmiedt Streck, Zentrum für Bevölkerungs- und Familienforschung, Universidade do Vale dos Sinos – UNISINOS, São Leopoldo, RS, Brasilien

Multiproblem families in the context of poverty: experience with counseling families from Latin America

Valburga Schmiedt Streck

Summary

Considering the international economic changes, the process of globalization and the rapid urbanization that has brought immediate consequences to the families in Latin America, causing unemployment and marginalization, the purpose of

this study was to understand the pattern of functioning of families with low resources in the context of poverty and to verify the viability of the structural family therapy and narrative therapy models through the practice of therapy, social work, or education.

rativen Therapie in der Beratung, das Zusammenbringen von bedeutsamen Elementen für die Arbeit mit solchen Familien im Bereich von Therapie, Sozialarbeit oder Erziehung. Dieses Studienprojekt wurde von Prof. Dr. Christoph Schneider-Harpprecht und mir durchgeführt. Vierzig Multiproblem-Familien mit niedrigem Einkommen wurden beraten. Sie wurden von verschiedenen Institutionen wie der Jugendbehörde, dem Psychologischen Dienst der Universidade do Rio dos Sinos (UNISINOS), dem Gesundheitsamt, Schulen, kirchlichen Kinderheimen, Sozialarbeitern und Pastoren an uns überwiesen. Zusammenfassende Protokolle über die einzelnen Sitzungen wurden mit dem Ziel angefertigt, die Beratungsarbeit zu dokumentieren. Auch wurden Beratungen auf Audiocassetten aufgenommen und später zu Zwecken der Dokumentation transkribiert. Alle Namen und Orte wurden verändert, um die Anonymität zu wahren und die Identität der Familien zu schützen. Die Familien stimmten der Aufnahme der Beratungssitzungen und ihrer Veröffentlichung zu Studienzwecken zu (Schmiedt-Streck 1999).

Ein Fallbeispiel

Ich rekurriere auf den Fall einer Familie, um die Beziehungsdynamik in einer Familie mit niedrigem Einkommen nachvollziehbar zu machen und um zu zeigen, wie wir gearbeitet haben und zu welchen Ergebnissen wir gekommen sind. Wir werden sie Familie Santos nennen. Sie steht für viele andere Familien, die im Kontext des Elends mit großen Schwierigkeiten kämpfen, um ihren Alltag zu bewältigen.

Beto ist ein 36 Jahre alter Afrobrasilianer, der in einer Schuhfabrik arbeitet. Eine Freundin hat ihn dazu bewogen, Beratung für seine Tochter zu suchen. Betos Familie lebt in einer der Favelas im Großraum von Porto Alegre. Dort befinden sich vier Hütten auf demselben Grundstück, in denen Mitglieder von Betos Großfa-

milie leben. In einer an der Straße gelegenen Hütte befindet sich eine Schenke, die Tante Teresa, der Eigentümerin des Grundstücks, gehört. Dort wohnen Teresa, 60 Jahre, ihr Partner Joca, 55 Jahre, Beto und Maneco, ein 18 Jahre alter Enkel von Teresa. In der hinteren Hütte wohnt Teresas Schwester und Betos Mutter, Rosa, 65 Jahre, zusammen mit der 12 Jahre alten Julia. Bis zu ihrem Tod vor acht Jahren lebte dort auch Mina, Betos Großmutter. Sie verstarb im hohen Alter. In der Familie ist die Erinnerung an sie sehr lebendig. Sie hatte eine Führungsrolle inne, zog die Enkel, auch Beto auf, während Rosa und Teresa in der Bar arbeiteten. In den anderen beiden Häusern wohnen zwei Enkel von Teresa, Miro, 23 Jahre, und Tuio, 25 Jahre, mit ihren Familien. Miro und Tuio sind Söhne von Lia, einer Tochter Teresas, die vor vier Jahren an Krebs gestorben ist. Die Familie lebt rund um einen Innenhof. Teresa hat die Rolle des Familienoberhaupts übernommen. Rosa und Teresa verstehen sich stets gut. Rosa ist allerdings durch ihre Alkoholabhängigkeit sehr geschwächt. Sie hat starkes Übergewicht und kommt kaum aus dem Bett, wenn sie viel getrunken hat.

Rosas Hütte, die die kleinste ist, hat nur einen Raum mit Fußboden aus gestampfter Erde. Rosa und Julia teilen ein Bett. Sie verstehen sich gut. Wenn sie trinkt, verhält sich Rosa jedoch aggressiv Julia gegenüber und schlägt sie. Beto meint, er wisse nicht, was er tun soll. Dies sei eben die Art seiner Mutter. Er wisse, dass es für Julia besser sei, ein Zuhause bei der Familie zu haben.

Beto und Maria, seine erste Partnerin, waren 4 Jahre verheiratet und trennten sich, weil er sie mit einer anderen Frau betrog. Seither hatte Maria verschiedene Beziehungen, aber keine Beziehung war dauerhaft. Aus diesen Beziehungen gingen zwei Kinder hervor, Mauro, 5 Jahre, und Pedro, 7 Monate. Maria weiß nicht, wer der Vater des jüngsten Kindes ist. Sie hat auch eine ältere Tochter, Bea, 16 Jahre alt. Sie stammt aus einer Beziehung zu einem verheirateten Mann.

Nach der Trennung von Beto behielt Maria das Sorgerecht für die Kinder. Beto versuchte, monatlich zum Unterhalt beizutragen. Monatlich besucht er Maria und ist auch dem 5 Jahre alten Sohn als Vater bekannt.

Vor zwei Jahren erstrebte Beto mit Hilfe der Jugendbehörde das Sorgerecht für Julia, weil sie dreimal die erste Klasse wiederholte. Einer der Gründe dafür sei gewesen, dass das Kind nicht regelmäßig zur Schule gegangen sei und Maria sich nicht darum gekümmert habe. Seither wohnt Julia beim Vater und seiner Familie. Jede Woche besucht sie die Mutter und die Geschwister. Diese Besuche werden jedoch von Beto und Tante Teresa kontrolliert, weil Julia danach schon mehrfach nicht nach Hause gekommen war und niemand wusste, wo sie hinging. Der Vater hatte den Verdacht, dass sie auf der Straße blieb und möglicherweise mit Jungen schlief.

Seit 3 Jahren hat Beto eine neue Beziehung zu einer Witwe, die einen 10 Jahre alten Sohn hat. Marcia und er lebten eine Zeitlang mit diesem Kind und mit Julia zusammen. Dieses Arrangement dauerte jedoch nur kurze Zeit, weil Julia nach Marcias Meinung Geld von ihr gestohlen und damit das Vertrauen gebrochen hat. Marcia sagt, dies würde sie nicht verzeihen und sie möchte nicht mehr, dass das Mädchen bei ihr wohnt.

Wenn man die beschriebene Familie betrachtet, entsteht der Eindruck, es handle sich um ein Chaos und man fragt sich: „Was kann man denn hier tun?“. Die beschriebenen familialen Strukturen sind nicht als pathologisch einzustufen. Die Misere, die u.a. durch die Arbeitslosigkeit und die geringe Schulbildung erzeugt wird, ist ein externer Stressfaktor, der Krisen wie Alkoholismus, Depression, Gewalt, Ehekonflikte sowie das Verlassen von Kindern auslösen kann. Wenn man mit armen Familien arbeitet, muss man diese innerhalb ihres sozio-ökonomischen und politischen Kontexts verstehen, zumal sie nicht die Möglichkeiten haben, die Mittelschichtfamilien zur Verfügung stehen. So sind etwa ihre Schulen schlecht und die medizinische Versorgung unzureichend. Die Familien haben unter den Folgen zu leiden. Deswegen müssen Menschen, die mit diesen Familien arbeiten, über gute Kenntnisse in Sozial- und Humanwissenschaften und über Methoden der Gemeinwesenarbeit verfügen. Erinnern wir an einige wichtige Aspekte des vorliegenden Fallbeispiels:

Die Familienstruktur armer Familien

In der Familie Santos findet sich eine akzentuierte Mutterzentrierung (Matrifokalität). Die Grossmütter ziehen die Enkel aus verschiedenen Generationen auf. Die Männer kehren immer wieder ins Haus der Mutter zurück und unterstützen die Mütter finanziell. Die sexuelle Aktivität der Frauen beginnt früh, Schwangerschaften im Jugendal-

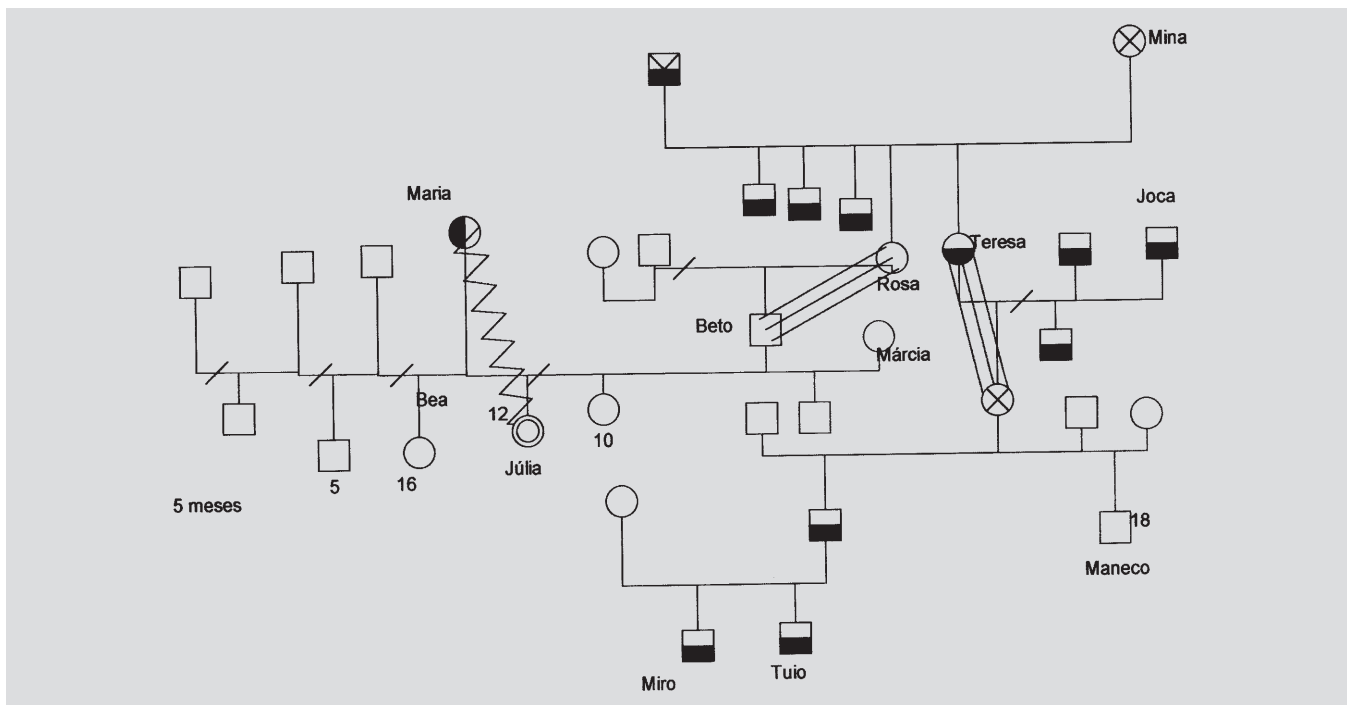


Abb. 1. Genogramm der Familie Santos

ter sind verbreitet. Die Familienstruktur in diesen Familien wird beeinflusst durch das patriarchale System, auch wenn sich die Familien als mutterzentriert darstellen. In der Beschreibung dieser Welt beobachtet Moreno ein mutterzentriertes Modell der Unterschichtfamilie. Unschwerflich aber formiert sich ein scheinbar starkes Patriarchat, das in Wirklichkeit schwach und brüchig ist. Für Moreno „funktioniert unter einem formal starken Patriarchat ein Matriarchat (sic) im Innenraum der Familie“ (Moreno 1993, S. 75). Alle Beziehungen in der Unterschichtfamilie führen zu demselben Zentrum, der Mutter. Die Mutter wird Moreno zufolge in ihrer Lebensgeschichte zu einer Frau ohne Mann und ohne Partner. Ihre Grundbedürfnisse werden nicht durch den Ehemann oder Gefährten befriedigt, sondern durch den Sohn. In der Beziehung zum Sohn wird sie zur „Mutter-Frau“. „Ihre sexuelle Identifizierung besteht darin, mütterlicher Körper zu sein. Die Maternität definiert sie in ihrer Geschlechtsidentität“ (ebd.). Die Kinder werden diese Bindung an die Mutter das ganze Leben beibehalten. Als Mann und Frau leben sie diese Bindung jedoch in unterschiedlicher Weise. Die Mutter selbst

fixiert diese Differenz. Was den Sohn angeht, so wird dieser sich niemals als erwachsen erleben. Er bleibt stets der Sohn. Die Bindung an die Mutter wird auch durch den Tod nicht zerrissen, so tief ist diese Beziehung.

Die Matrifokalität wird auch in Familien der Unterschicht in den Industrieländern angetroffen. In der lateinamerikanischen und speziell in der brasilianischen Familie hat sie jedoch eine besondere Färbung (vgl. Bott 1976). Mutterzentriertheit und Patriarchat sind derart miteinander verknüpft, dass der Sohn nicht nur zum Beschützer, sondern auch zum Ernährer der Mutter wird. Diese enge Mutterbeziehung bewirkt eine ambivalente Vaterbeziehung. Der Vater ist einerseits abhängig von seiner Frau als Mutter, andererseits ist er gewalttätig. Auf diese Weise nimmt er eine verantwortungslose Haltung ein, denn seine machistische Seite überdeckt seine Abhängigkeit. Beto hat Maria angegriffen, bis diese ihn in einer Eifersuchtsszene aus dem Haus jagte. Auch Betos Eltern haben sich wegen Streitigkeiten, Eifersucht und Alkoholmissbrauch getrennt. Beto verbündete sich mit seiner Mutter gegen den Vater. Im machistischen patriarchalen System befindet sich die Frau gleichzeitig in der Position des Opfers und in der Position der Mutter. In diesem System wird der Sohn trianguliert.

Die Triangulierung des Vaters wird deutlich, wenn er den Sohn gebraucht, um sich von der Mutter-Frau zu distanzieren. Solange der Sohn das Baby und der Sorgetragende für die Mutter ist, kann der Vater unabhängig und ein Macho sein.

Wenn wir die Familienstruktur analysieren, können wir erkennen, dass der Sohn die Revolte der Mutter gegen den Vater lebt. Er übernimmt die Rolle des „Ersatz-Gatten“ und ist der Vorzugspartner der Mutter. Beto kann nicht fern von seiner Mutter leben. Die älteste Tochter wird vielfach als Hausfrau gebraucht und übernimmt die Hausarbeit, während die Mutter außerhalb arbeitet. Marias älteste Tochter kümmert sich um die großen Brüder, und die Mutter arbeitet in der Bar. Die Arbeit der Tochter scheint eine Variante des alten Modells zu sein, die Töchter in fremden Familien unterzubringen, wo sie arbeiten. Der Alkoholmissbrauch findet sich häufig in Verbindung mit Gewaltanwendung. Die Großmutter schlägt Julia, wenn sie sehr betrunken ist. Dennoch muss Julia im Bett der Grossmutter schlafen, weil es kein anderes gibt.

Ein anderer wichtiger Gesichtspunkt ist die Zirkulation von Kindern. An der Familie Santos wird deutlich, wie sehr diese Familien unter häufigen Unterbrechungen des familiären Le-

benszyklus leiden: da gibt es Trennung, Arbeitslosigkeit, Tod und Krankheit. Darum übernehmen die Großmütter oft die Rolle der Mutter ihrer Enkel, und die Mutter gerät so in die Position der großen Schwester ihrer eigenen Kinder. Die Kinder unterstehen der Verantwortung der Gruppe oder des Verwandtschaftsnetzes. Sie bleiben zeitweise im Haus von Verwandten oder werden während eines Großteils ihrer Kindheit von Verwandten erzogen. Es scheint, als sei diese Solidarität eine Bedingung für das Überleben und die Existenz dieser Familien im Kontext der Armut: Wenn die Väter nicht mehr bei ihnen bleiben können, werden die Kinder im Haus von Verwandten aufgezogen oder bei Leuten untergebracht, mit denen man nicht verwandt ist. Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts war in Porto Alegre, der Hauptstadt des brasilianischen Staates Rio Grande do Sul, die Praxis verbreitet, Kinder in das Haus von Verwandten oder Bekannten in Pflege zu geben, wenn eine Ehe geschieden wurde oder ein Elternteil starb. Die Zirkulation von Kindern hat finanzielle Ursachen, und die Beziehung zwischen Eltern und Kindern ist in dieser Gesellschaftsschicht anders als in der bürgerlichen Mittelschicht¹.

Die Bildung eines so intensiven stützenden sozialen Netzes schafft auch Abhängigkeitsbeziehungen, die eine Individualisierung verhindern (Fonseca, S. 54), wie bei Beto und anderen Mitgliedern dieser Familie. Die Verwandtschaftslineie ist matrilinear. Die Matrilinearität setzt sich immer dann durch, wenn der Mann nicht dazu in der Lage ist, sich um die Familie zu kümmern. Wegen der ökonomischen Instabilität, die Arbeitslosigkeit, Unterqualifizierung und einen Mangel an Mobilität produziert, nimmt der Mann eine zunehmend marginale Stellung in der Familie ein. Die Frau dagegen bringt durch ihre Arbeit als Hausangestellte oder Arbeiterin regelmäßige Einkünfte nach Hause. Dies hat zur Folge, dass der Stellenwert der Frau erhöht wird und die Position des Mannes geschwächt wird.

¹ Vgl. Fonseca (1995, S. 151): In den Familien Europas im 16. und den folgenden Jahrhunderten war es üblich, Kinder als Domestiken in andere Familien zu schicken

In dem Moment, in dem die ehelichen Beziehungen schwächer werden, werden die Bande der Blutsverwandtschaft stärker. Der Mann wird in der familiale Rollenverteilung als Oberhaupt und Ernährer der Familie angesehen. Die Distanz des Vaters zu seinen Kindern und der männliche „Machismus“ wurden ebenfalls aus Ausdruck seiner Unterlegenheit erklärt, die ihn als Überlegenen auftreten lässt. Das entstammt einer kulturellen Eigenart der lateinamerikanischen Familien, in denen der Vater dem Sohn gegenüber distanziert ist. Er zeigt dem Sohn gegenüber weder Gefühle, noch schenkt er ihm Aufmerksamkeit. In der Absicht, männliche und starke Söhne zu erziehen, entfernt der Vater sich von diesen und behandelt sie grob. Dieses Verhalten wird von Generation zu Generation vererbt. Es scheint, als akzentuiere sich dies in Familien mit niedrigem Einkommen (Ingoldsby 1995, S. 341). Die Frau gilt als verantwortlich für das Haus und die Verwaltung der Finanzen. Aufgrund von äußeren Faktoren jedoch, über welche die Menschen keine Kontrolle haben – die ökonomische Situation, Arbeitslosigkeit, schlecht bezahlte Arbeit –, geben die Männer ihre Rolle als Ernährer schnell auf, flüchten in den Alkohol oder verlassen das Haus. Aufgrund von Beobachtungen bei Landarbeiterfamilien, in denen die Frauen, deren Lebensunterhalt zuvor von den Männern geleistet wurde, jetzt selbst mit dem Lastwagen der Arbeitergruppen zur Feldarbeit fahren, sagt Stolke, dass diese Frauen den Respekt vor dem Mann verloren haben, der seine Rolle als Ernährer der Familie nicht mehr wahrnehmen kann (Stolke 1982, S. 89). Der Mann büßt seine Achtung in der Familie ein. Die Matrifokalität dient in der Familie Santos dazu, die infantile Abhängigkeit der Männer zu verlängern. Diese überlassen sich der mütterlichen Fürsorge und bestätigen ihre Sexualität, indem sie Sexualobjekte außerhalb der Familie suchen. Beto und andere Männer in der Familie haben Schwierigkeiten, eine dauerhafte Beziehung mit einer Frau einzugehen. Da die Mütter ihre Kinder nicht alleine unterhalten können, betrachtet Beto es als normal, dass die Kinder von den Großmüttern erzogen werden. Als er gefragt

wird, meint er, dass sich wahrscheinlich Maria oder Tante Teresa um die Kinder von Julia kümmern würden.

Das Familiensystem und die Bedeutung des stützenden Beziehungsnetzes

In dieser Familie lässt sich die Bedeutung des stützenden sozialen Netzes wahrnehmen. Nachweislich kann die Beratung multiproblematischer Familien mit niedrigem Einkommen ohne ein stützendes Beziehungsnetz nicht funktionieren. Oft isolieren sich die Familien, wenn sie Probleme haben, und bleiben ohne ein Netz von Verwandten und Freunden, die dabei helfen, in schweren Stunden miteinander zu sprechen. Es ist üblich, dass sie die Beziehungen zu Verwandten und Freunden abbrechen. Je stärker sie sich isolieren, um so schwerwiegender werden die Probleme. Das ist bei Maria, Julias Mutter, der Fall, die allein mit den Kindern lebt und als örtliche Prostituierte bekannt ist. Sie hat sich mit allen Verwandten und Nachbarn, auch mit der eigenen Mutter zerstritten. Den einzigen Kontakt hat sich noch mit Beto, den sie mit der Drohung unter Druck setzt, er werde Julia verlieren, wenn er ihr nicht monatlich Geld zukommen lässt.

Die Suche nach Unterstützung in religiösen Gemeinden für diese Familie war nicht möglich, weil die christlichen Gemeinden für sie entfernte soziale Systeme darstellten, mit denen sie keinen Kontakt hatten. Die historischen Kirchen haben den Kontakt mit Familien aus der Favela vermieden. Die Frage stellt sich, ob dies geschah, weil man nicht wusste, was zu tun sei oder weil man keine spezielle Qualifikation für diese Arbeit besaß? Im Gegensatz dazu blühen die Pfingstkirchen in den Favelas, und ihre Gottesdienste werden rege besucht. Auch wenn Kirchen über unterstützende Einrichtungen verfügen, haben diese Familien oft nicht genügend Kraft, um Hilfe zu erbitten. Im Unterschied zu vielen Familien, die im Zuge des Projekts beraten wurden, gab es in dieser Familie, als ihre Geschichte erarbeitet wurde, kein Foto eines Passageritus² wie der Hoch-

² Zur Bedeutung von Ritualen im Familienleben vgl. Imber-Black u. Roberts (1992)

zeit oder der Taufe. Sie hatten Fotos von Geburtstagen oder Passbilder. Man kann feststellen, dass eine Familie, je ärmer sie ist, desto weniger Erinnerung an ihre Herkunftsfamilien besitzt.

Mit der Familie Santos versuchten wir zu arbeiten, indem wir ein weit gespanntes unterstützendes soziales Netz einbezogen, das die Großfamilie, die Jugendbehörde und die Schule umfasste. Mehrmals setzten wir uns zusammen und überlegten, wie wir unsere Kräfte bündeln könnten, um Lösungen zu finden. Ein unterstützendes soziales Netz muss wie ein ökologisches System funktionieren, in dem verschiedene Teile zusammenwirken, um ein Problem zu lösen. Eine Kirchengemeinde kann in diesem Fall als ein unterstützendes Beziehungsnetz fungieren, das den Familien hilft, wenn die öffentlichen sozialen Dienstleistungen unwirksam sind. Die Institutionen, die soziale Unterstützung und Hilfe anbieten, sind häufig ineffizient, kontrollieren das Leben der Leute und verstärken ihre Abhängigkeit. Je abhängiger die Familien von den Dienstleistungen äußerer sozialer Einrichtungen werden, um so ineffizienter werden ihre eigenen Problemlösungen.

Durch das stützende soziale Netz der Gemeinde können sich die Familien gegen konstante Interventionen von seiten der Institutionen schützen, übernehmen Verantwortung für ihr Leben und treffen eigene Entscheidungen. Wenn sie dies nicht mehr können, bleiben sie abhängig, und das Problem wird chronisch. Eine Kirchengemeinde könnte sich zum Beispiel mit der Familie zusammensetzen, indem sie Verbindungen zu anderen sozialen Systemen knüpft, damit Veränderungen geschehen können. Das Ziel der Unterstützung sollte nicht sein, den Familien die Verantwortung abzunehmen. Das wird oft durch öffentliche soziale Einrichtungen gemacht, die der Familie alle Machtmittel und Verantwortlichkeiten entziehen. Darin zeigt sich ein lineares Denken, das dazu führt, dass Kinder interniert, Menschen hospitalisiert und die Täter des Missbrauchs nicht gestoppt werden. Man muss zirkulär denken und die Wechselwirkung verschiedener Teile einbeziehen. In diesem zirkulären Denken sind alle Teile bedeutsam und aufeinander bezogen.

Weil sie nicht über ausreichende Mittel verfügen, schicken die armen Familien ihre Kinder zum Arbeiten. Oft benötigt eine Mutter das, was ihre älteren Kinder verdienen, damit sie und die Jüngeren davon leben können. Festzustellen ist, dass die Position der Mutter gestärkt werden sollte, aber damit dies geschieht, muss auch der Vater gestärkt werden, damit er die Autorität besitzt, die für die Kindererziehung nötig ist. Wenn die Kinder die Aufgabe übernehmen, für den Unterhalt der Familie zu sorgen, wird der Vater schwächer und es bildet sich ein Kreislauf, in dem von den Kindern immer mehr gefordert wird. Dieser Kreislauf muss unterbrochen werden. In dem Augenblick, in dem der Vater seine Rolle annimmt und zum Familieneinkommen beiträgt, ist die Mutter nicht mehr so überlastet und die Kinder haben die Möglichkeit zu lernen. Im Fall von Julia kam es einerseits darauf an, sie stärker in die Schule zu integrieren, andererseits war es nötig, eine spielerische Tätigkeit für das Mädchen zu finden. Sie träumte davon, Capoeira (afrobrasilianischer Kampftanz) zu machen, aber überall, wo sie hätte mitmachen können, hätte es Geld gekostet. Für arme Kinder sind die Gelegenheiten zur Freizeitgestaltung minimal, und sie verbringen ihre Zeit auf der Straße oder mit Fernsehen. Eine multisystemische Sicht sollte sich zum Anwalt dieser Kinder machen, um ihnen Räume zu eröffnen, in denen sie sich entwickeln können und Teil des Systems werden können, das sie abschließt.

Die Kultur als Schlüsselement zum Verständnis der Beziehungen im Familiensystem

Im System der Familie Santos sind die meisten Personen Schwarze oder Mulatten. Julia ist weiß wie die Mutter, deren Vater von deutschen Einwanderern abstammt. Im Kontakt mit der Familie Santos war es wichtig, deren Familienkultur zu beachten. Lateinamerika offenbart sich als ein Mosaik verschiedener Lebensformen, die jeweils ihre eigene Art und Weise haben, mit Krisen und Schwierigkeiten umzugehen. Kultur wird verstanden als histo-

rischer Prozess der Signifikation, mittels dessen sich sowohl die Personen als auch die Welt, in der sie interagieren, verändern. Infolgedessen konstituieren sie eine Welt mit neuem Sinn.

Man kann beobachten, dass die Popularkulturen extrem religiös sind. Wie Peresson sagt, sie „schwitzen Religiosität aus allen Poren“ (Peresson 1994, S. 109)³, denn die Religiosität ist ein Teil des Alltagslebens und seiner Weise, die Welt zu deuten. Geburt, Tod, schließlich alles, was Menschen geschieht, wird in Beziehung zu Gott erklärt. Die Religiosität ist nicht ein Aspekt unter anderen Aspekten in den lateinamerikanischen Kulturen, sondern kann als ihr „inspirierender Kern“ (ebd.) bezeichnet werden. Vielleicht erklärt dies die Tatsache, dass sie ihrer Zerstörung widerstanden haben und es ihnen gelang, sich zu erhalten. So verschieden der religiöse Aspekt sich auch zeigen mag, ihn zu ignorieren bedeutet, dass man nicht versteht, wie das Volk denkt und sich artikuliert. Man kann nicht ernsthaft wünschen, ihn abzutrennen oder zu ignorieren (ebd., S. 110). Die verschiedenen kulturellen Ursprünge führen zu einer Vermischung der Religionen, wobei afrikanische, indianische, christlich-traditionelle und pfingstlerische Religionselemente sich mit neuen religiösen Strömungen verschränken. Die Religiosität des brasilianischen Volkes ist durchdrungen von der Hoffnung, das Elend zu überwinden, gute Gesundheit und Arbeit zu haben.

Die beschleunigte Verstädterung bringt kulturelle und ethnische Gruppen in Kontakt mit anderen Formen urbaner Kultur. Davon abgesehen führt die dominante nordatlantische Kultur dazu, dass die anderen Kulturen subaltern werden und die Macht verlieren, sich entsprechend zu äußern. Die Modernisierung brachte keine größere Gleichheit zwischen den Personen. Es besteht weiterhin eine Kluft zwischen arm und reich sowie zwischen den Kulturen. Diese sind dabei, sich zu mischen; sie werden „hybrid“ und bilden das heraus, was man „popular culture“ nennt. Die städtische Expansion inten-

³Peresson merkt an, dass die lateinamerikanischen Völker eine „kontemplative Sicht der Welt und des Universums haben“

siviert die Hybridisierung dieser verschiedenen Kulturen. Konnten sie sich bislang spezifischen Räumen zuordnen und als stabile und feste Gruppen begreifen, so finden sie sich in der Postmoderne kopräsent – und sie machen sich zugleich kopräsent. Sie repräsentieren Grenzkulturen. Während sie ihr ureigenes Territorium einbüßen, gewinnen sie zugleich, wo es um Kommunikation und Wissen geht.

Ein wichtiger kultureller Aspekt ist die Verweiblichung der Armut, die weltweit erfolgt. Immer mehr Familien werden von einer Frau geleitet, die ihre Kinder ohne väterliche Hilfe erzieht. Opfer der Armut und auch körperlicher und sexueller Gewalt, werden Frauen und Kinder von einer Macht unterworfen, die stärker ist als sie. Im privaten Bereich ereignen sich die meisten sexuellen Missbrauchshandlungen und Verbrechen. Wenn die Familie als Ort der Liebe beschrieben wird, so ist sie kein so sicherer Ort, wie es scheint. Sie wird zugleich als der Ort gesehen, wo der Mann befiehlt, denn hier ist sein „Heiligtum“, wo er seine Familie vor anderen bewahrt (Powling 1996, S. 130). Die Ambivalenz der Beziehungen zwischen Männern und Frauen, wo der Mann, der angreift, auch der ist, der Frau und Kinder beschützt, bewirkt, dass die Gewalt in der Mehrheit der Fälle nicht wahrgenommen wird. Man kann eine anerzogene Loyalität gegenüber dem herrschenden patriarchalischen System feststellen. Viele Frauen bringen eine Opfergeschichte mit. Die Häuser sind gegenüber der Außenwelt abgeschlossen und die staatliche Macht interferiert nicht im Privatbereich.

In der prekären städtischen Situation, in der diese Familien leben, ist es wichtig, dass sie ihre Kultur wiedergewinnen. Die Verarmung und der Entzug von materiellen Gütern bewirken, dass diese Familien ein Gefühl von Ohnmacht und ein niedriges Selbstwertgefühl haben. Die persönliche Würde der Familienmitglieder wird erschüttert. Viele Menschen suchen, um ihre Probleme zu lösen, Hilfe in den Kirchen der Neupfingstler. Diese sammeln die Menschen um einen starken Führer herum, entwickeln ein Gefühl von „Zugehörigkeit“ zu einer Gruppe,

bieten eine neue Identität an (andere Kleider, kein Alkohol, kein Nikotin) und geben ihnen ein Gefühl, Macht zu haben. Ausgestattet mit dieser neuen Identität, unterscheiden sie sich von den anderen in der Favela, insbesondere können sie nicht mehr mit Prostituierten und Dieben verwechselt werden. Gleichzeitig entfernen sie die Menschen von der lokalen Politik und von ihren Beziehungsnetzen, soweit sich diese nicht mit der Kirche identifizieren. Sie offerieren eine kulturelle Veränderung, fügen sich jedoch in die Tradition des Volkskatholizismus ein, der eine ritualisierte und oft magische Vermittlung des Heiligen leistet.

Der Einsatz von Modellen der Familientherapie als Interventionsmethoden

Im Genogramm der Familie Santos kann man das dichte Beziehungsnetz und die zahllosen Konflikte dieser Familie erkennen. Die Frage ist, wie man hier intervenieren kann. Die Interventionen, die wir in der Arbeit mit dieser Familie machten, zeigen, dass die Beratung keine magischen Lösungen für die Armut bietet. Der Alltag dieser Menschen ist so anstrengend wie das Leben in einem Kriegsgebiet. Darum wurde deutlich, dass es nicht viel Sinn machte, den Schwerpunkt auf persönliche oder Familienthemen zu legen. Die Familie Santos wie auch andere Familien waren sehr an soziale Einrichtungen gebunden und manchmal war es nötig, in diesem Rahmen zu intervenieren. Andererseits war es wichtig zu verstehen, dass viele Alltagssituationen in diesen Familien verschieden sind und in der Mittelschicht Erstaunen hervorrufen.

Wenn wir die Familiengeschichte von Julia analysieren, die mit 12 Jahren bis zu 3 Nächten außerhalb des Hauses verbrachte und wahrscheinlich eines Tages schwanger sein wird, erfahren wir, dass auch Maria und Rose früh schwanger wurden und dass es eine Frage der Loyalität ist, dem Familienmuster zu folgen. Auffallend sind die symbiotischen Beziehungsstrukturen in der Familie Santos, in der sich alle sehr nahe stehen. Dies ist für die lateinamerikanische Kultur etwas Typisches, welches auch für Familien mit

niedrigem Einkommen charakteristisch ist. Dieses Merkmal wird als „Familismus“ oder „Familiarismus“ bezeichnet und bezieht sich auf den Gesichtspunkt, dass die Familieninteressen wichtiger werden als die Interessen und Bedürfnisse der Individuen (Ingholdsby 1995, S. 337). Beto zum Beispiel hatte die Gelegenheit, eine Spezialausbildung in São Paulo zu machen, die von seiner Firma bezahlt wurde. Er berichtet, dass er gegen den Willen der Mutter nach São Paulo ging. Dort blieb er zwei Monate, kehrte aber zurück. Er brach die Ausbildung ab, als er Sehnsucht nach der Familie verspürte. Jetzt beklagt er die verlorene Gelegenheit.

Die Begleitung dieser Familien kann nur wirksam sein, wenn die Grundbedürfnisse der Familie erfüllt sind und die schädlichen Regeln des Sozialsystems sich ändern. Die Erkenntnisse über die Familie aus systemischer Sicht führen uns zu der Hypothese, dass ein ökologisches Modell der begleitenden Beratung entwickelt werden muss, in dem man sich am Kontext orientiert, statt an internen Charakteristiken der Familien zu arbeiten. Da die Eingriffe der sozialen Umgebung in die psychische Realität im frühen Alter geschehen, ist es nötig, die komplexen sozialen Kräfte zum Schwerpunkt zu machen, die mit dem Familienleben interagieren.

Unter den verschiedenen Modellen der systemischen Familientherapie haben wir die strukturelle Familientherapie (Minuchin 1990) und die narrative Therapie (White 1995) als Arbeitsinstrumente ausgewählt. Die strukturelle Familientherapie zeigte, dass die Struktur von Familien mit geringem Einkommen dahin tendiert, dass ein Elternteil als Alleinerziehender die Führung in der Familie innehat. Der älteste Sohn übernimmt die Rolle des „Ersatzvaters“, weil die Mutter aus Mangel an Zeit und Energie nicht alleine die Aufsicht führen kann. Die Mutter, die durch die Überlastung geschwächt ist, kann depressiv werden und unfähig sein, dem Sohn, der sie konfrontiert, Grenzen zu setzen. So kommt es zur symbiotischen Verklammerung. Sie kann bearbeitet werden, indem man das System der am Handeln Beteiligten ausweitet.

Beto und Maria stritten wegen Julia. Tante Teresa und Großmutter Rose gaben dem Mädchen auch Anweisungen. Wir versuchten, viel mit Maria und Beto zu arbeiten. Dies war eine Form, Grenzen zu markieren und Julia verstehen zu lassen, dass der Vater und die Tante für sie verantwortlich sind. Schließlich verbündete sich Julia mit Tante Teresa und informierte sie stets, wenn sie aus dem Haus ging. Beto übernahm die Verpflichtung des Kontakts mit der Schule und verständigte sich mit den Lehrern. Abends kontrollierte er die Hausaufgaben von Julia. Der Zugang zu Maria war sehr schwierig, da sie ein Drogenproblem hatte und oft nicht in der Lage war zu sprechen. Wie die Familie Santos, so hatten auch andere Familien fragile Grenzen, die daraus resultierten, dass das familiäre System aus dem Gleichgewicht geraten war. Darum waren die Konfliktlösungsmuster unterentwickelt und die Fähigkeiten, Entscheidungen zu treffen, schwach. Aus systemischer Sicht weiß man, dass das System, wenn dies geschieht, sich nicht selbst reguliert und die Familie die Konflikte nicht intern regelt. Ein anderer auffälliger Gesichtspunkt ist die Beziehung des Familiensystems zu den äußeren Systemen. Die Eltern halten sich für unfähig und inkompetent, sie erlauben, dass äußere Systeme wie die Schule, die Jugendbehörde, der Sozialdienst, das Jugendgericht ihnen sagen, was sie zu tun haben.

Durch den Einsatz der narrativen Therapie wurde der Schwerpunkt der Beratung verlagert. Das erlaubte es, eine Lücke der strukturellen Therapie zu schließen. Diese kümmert sich nicht um die Ursache von Problemen, sondern um die Wirkungen, die sich aus den Problemen entwickeln. Jedoch sehen wir, wie Menschen mit Problemen ihre Lebensgeschichten erzählen. Diese Geschichten, die sie in den psychologischen Beratungssitzungen immer wieder erzählen, zeigen ihnen, wie machtlos sie sich fühlten und wie die Probleme ihr Leben durcheinanderbrachten. So auch bei der Familie Santos: sie erzählten von der Großmutter, die vor einigen Jahren gestorben und für das Familienleben so markant war, sowie vom Tod von Teresas Tochter. Man kann die starken Seiten der Fami-

lie ansprechen und zeigen, dass sie Erfolge und nicht nur Niederlagen erleben. Aufgrund einer Geschichte von Niederlagen fing die Familie Santos an, eine Geschichte von Misserfolgen zu konstruieren, die nun ihr Leben beherrscht. Indem wir diesen Leuten dabei geholfen haben, zu sprechen und ihre Probleme zu externalisieren, wurde es möglich, eine Vielfalt von Situationen zu schaffen, wo sie Schwierigkeiten ansprechen und ihre Erfahrungen reorganisieren konnten. Auf diese Weise wurde es möglich, ihnen zu zeigen, wie kulturelle und religiöse Aspekte zu ihrer Geschichte beitragen. Dieses Verfahren zielt auf eine Redefinition der Beziehung zwischen Subjekt und Objekt, die in derselben Geschichte präsent sind, und bewirkt, dass die Familien sich als Autoren ihrer eigenen Geschichte verstehen können.

Die Methode des „Empowerment“ als Hilfe zur Lösung von persönlichen und Gruppenproblemen

Eine Form, mit unterdrückten Menschen zu arbeiten, damit sie ihre Macht übernehmen und kreative Antworten finden, ist das „Empowerment“⁴. Empowerment kann als eine Methode oder Technik angesehen werden und als eine neue „Kultur der Hilfe“, in der verschiedene Berufsgruppen nicht länger die Rolle der Experten übernehmen, die in verschiedenen Situationen intervenieren, sich also nicht in einer Kontrollsituation vorfinden. Der Kontext, in dem die Menschen leben, wird als wichtig betrachtet. Man versucht zu überprüfen, welche Konditionen sie haben, um von dort ausgehend aufzubauen. Empowerment ist ein in den letzten Jahren geschaffener Begriff, ein Synonym für Befähigung und Ermächtigung.

Empowerment meint nicht etwa, dass man jemand Macht gibt, sondern viel mehr als das. Der Begriff will ein Handeln ansprechen, in dem ein Subjekt zu jemand wird, der aktiv handelt und fähig ist, das eigene Tun voranzu-

bringen. Menschen werden als fähig erachtet, ihr Leben in Griff zu bekommen und ihre eigene Tagesordnung zu erstellen. Das Konzept des Empowerment kommt aus verschiedenen Disziplinen und wird auch unterschiedlich verwendet. Die Ideen, die dieses Denken beeinflussten, rekurrieren auf Gramsci, Foucault und Freire (Freire 1981). Zweifellos kommt Freires Pädagogik der Unterdrückten, die eine nicht reflexive Veränderung des Bewusstseins anstrebt, eine besondere Bedeutung zu. In ihr erwirbt eine Person, die nicht dazu in der Lage ist, selektiv wahrzunehmen und zu handeln, ein kritisches Bewusstsein, in welchem sie zum Subjekt wird, indem sie der Wirklichkeit begegnet, an Entscheidungsprozessen und an der Veränderung der Welt, in der sie lebt, beteiligt ist.

Durch Empowerment will man die persönliche Macht, die Beziehungsmacht und die politische Macht von Individuen, Familien und Gruppen vergrößern, damit sie in ihrer Umwelt intervenieren und Veränderungen vollziehen können. Empowerment kann sich darum ebenso auf der persönlichen Ebene wie auf der Ebene der Gemeinschaft ereignen. Bei Familie Santos zum Beispiel wurde versucht, dieser zu helfen, sich nicht länger als Familie mit Misserfolgen zu sehen und stattdessen ihre starken Seiten wahrzunehmen. Eine der starken Seiten, die sie erkannten, bestand darin, dass sie sich auch in schwierigen Situationen gegenseitig halfen und zusammenstanden. Ein anderer Aspekt war, dass sie Kontakte zu verschiedenen Einrichtungen wie der Schule, der Jugendbehörde und anderen Systemen aufzunehmen begannen, die Programme für bedürftige Personen anboten. In diesen Kontakten stellten sie Forderungen auf und diskutierten über das, was für sie am besten wäre. Bedeutsam war, dass sie grundlegende Orientierungen über die Entwicklung von Adoleszenten erhielten. Julia wünschte beispielsweise Informationen über Sexualität. Dabei kam heraus, dass niemand mit ihr über die Menstruation gesprochen hatte. Tante Teresa und Julia hatten eine Beratungssitzung, in der diese Frage behandelt wurde. Die Tante selbst bat um Informationen über verschiedene Gesichtspunkte der Sexualität.

⁴Vgl. Léon 1997. Der Begriff Empowerment „empoderamento“ wird allmählich von einigen Gruppen in portugiesischer Sprache in Gebrauch genommen. Im Spanischen ist „empoderamiento“ gebräuchlicher

Fazit für die Praxis

Für die Arbeit mit Multiproblem-Familien mit geringem Einkommen ist es notwendig, einen Zugang zu finden, der ein Verständnis dafür erlaubt, wie die Familien sich strukturieren und ihr Alltagsleben erzählend darstellen. Dies wird durch interdisziplinäre Zusammenarbeit möglich. Auch Fachleute dürfen sich nicht isoliert in eine solche Arbeit begeben. Sie werden sich bald frustriert und kraftlos fühlen. Die interdisziplinäre und multisystemische Arbeit unterstreicht die Notwendigkeit einer engen Kooperation zwischen dem Individuum und seinen Subsystemen (Kinder und Eltern oder Mutter und Kinder). Sie erstreckt sich auch auf die Großfamilie, das Netz von Freunden und Bekannten und schließt umfassendere Systeme wie Kirche, Schule, staatliche Institutionen mit ein. Der Schlüssel für die Arbeit mit die-

sen Familien ist die Mutter. Mit ihr muss ein Bündnis geschlossen werden. Die Frauen in diesen Familien müssen gestärkt werden, damit sie in der patriarchalen Struktur, die den matrifokalen Kontext überlagert, ihre Rechte einfordern können. Die Männer müssen ebenfalls gestärkt werden, um ihre Position im Familiensystem einnehmen zu können und fähig zu werden, für die Kinder zu sorgen und im Kontakt mit den externen Systemen effektiver das Recht auf Arbeit, Bildung und Gesundheit durchzusetzen. Auf diese Weise werden die ältesten Söhne von dem Zwang befreit, für die Mutter und die Geschwister zu sorgen. Sie können ihre Ausbildung fortsetzen, ohne zu betteln, zu stehlen oder Gelegenheitsarbeit zu verrichten. Zweifellos hat diese Arbeit eine soziopolitische Dimension, die berücksichtigt werden muss, damit signifikante Veränderungen erreicht werden können.

Das systemische Verfahren, das in der Familientherapie gebraucht wird, stellt verschiedene Konzepte zur Verfügung, die bei der Suche nach Modellen der Familienberatung hilfreich sind. Das Konzept des Ökosystems zum Beispiel verweist auf die Wechselbeziehung der Lebewesen mit ihrer Umwelt. Es kann auch für Prozesse der Kooperation und des Austauschs zwischen Systemen der Lebenswelt des einfachen Volkes und dem System, in dem man Arbeit, Schulen und medizinische Versorgung hat, benutzt werden. Für jemand, der mit armen Familien

arbeitet, ist die Frage nach der Interaktion mit den verschiedenen Netzen, die in der Popularkultur existieren, eine Herausforderung. Zweifellos verweist sie auf die Frage, wie Austausch und Interaktion etabliert werden können, damit diese Familien in das System integriert werden können, das sie ausschließt, unter Einschluss der christlichen Gemeinden. Möglicherweise ist das utopisch, aber diese Familien können Dialogpartner sein, die auch Strukturen unserer Beziehungsnetze in Frage stellen und das Ungleichgewicht der Beziehungen zeigen, die hier existieren.

Literatur

- Bott E (1976) Família e rede social. Francisco Alves, Rio de Janeiro
- Burguière A et al (1986) Historia de la familia, Bd 2. Madri, Alinza S 163–216 (Geschichte der Familie)
- Canclini NG (1996) Consumidores e cidadãos: conflitos multiculturais da globalização, 2. Aufl. UFRJ, Rio de Janeiro
- Fonseca C (1995) Caminhos da Adoção. Cortez, São Paulo
- Freire P (1981) Pedagogia do Oprimido, 9. Aufl. Paz e Terra, Rio de Janeiro
- Imber-Black E, Roberts J (1992) Rituals for our times: celebrating, healing and changing our lives and our relationships. Harper, New York
- Ingoldsby B (1995) Poverty and Patriarchy in Latin America: In: Ingoldsby B, Smith, S (Hrsg) Families in multicultural perspective. Guilford, New York London, pp 335–377
- Léon (Hrsg) (1998) Poder Y empoderamiento de las mujeres, 2. Aufl. Tercer Mundo, Santafé de Bogotá
- Minuchin S (1990) Famílias, funcionamento e tratamento. Artes Médicas, Porto Alegre
- Moreno Olmedo A (1993) El aro y la trama: episteme, modernidad y pueblo. Centro de Investigaciones Populares, Caracas Valencia
- Peresson M (1994) Educar desde las classes dominantes. Cuadernos de educación y Cultura, n. 4, IV. Simpósio de Renovacion Educativa. Talleres de Dimensión Educativa, Santafe Bogota
- Powling JN (1996) The abuse of power: a theological problem. Abingdon, Nashville
- Stolke V (1982) A família que não é sagrada: o caso das fazendas de café em São Paulo. In: Almeida MSK de (Hrsg) Colcha de retalhos: estudos sobre a família no Brasil. Brasiliense, São Paulo, S 39–90
- Schmiedt Streck V (1999) Terapia familiar e Aconselhamento Pastoral: a experiência com famílias multiproblemáticas de baixos recursos. Sinodal, São Leopoldo
- White M (1995) Re-authoring lives: Interviews and essays. Dulwich Centre, Adelaide